
**Pragmatisches Denotat der Ausrufeformen im Vergleich:
Deutsch-Arabisch
Eine kontrastive Untersuchung**

**Asma Mohammed Abbas
University of Baghdad- College of Languages**

1. Einleitung

Dass das Verstehen des Sprachsystems irgendeiner Sprache ein interessantes, je spannendes Thema sein kann, werden viele nicht recht wahrhaben wollen. Zu ungerne denken sie an das Studium ihres eigenen Sprachsystems zurück, das sie häufig als langweilig, ja überflüssig in Erinnerung haben.

Für die sprachwissenschaftlichen Forscher ist zwar das betreffende Thema nicht leicht zu verstehen, aber es kann gehen, insbesondere ist der Fall die Forschung im Rahmen der germanistischen und kontrastiven Sprachwissenschaft. Da Sprachvergleichsstudien – über ihre linguistische Relevanz hinaus – unbedingt auch den Übersetzern und Lernenden didaktisches Material zur Wortschatzerweiterung vorliegen, spielt doch der Sprachvergleich eine entscheidende Rolle bei der Verbesserung der Sprachkompetenz und der Übersetzungsverfahren. Die vorliegende Forschungsarbeit beschäftigt sich mit den deutschen Ausrufeausdrücken im Deutschen und im Arabischen. Der Ausgangspunkt ist dezidiert die deutsche Sprache. Sie wird mit dem Arabischen verglichen, um dadurch grammatische Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der sprachlichen Realisierung festzustellen. Es geht tatsächlich um die grammatikalische Beschreibung der Ausrufeausdrücke im weiteren Sinn in den beiden Sprachen auf der syntaktischen und semantischen Ebene. Es ist bekannt, dass die Satzarten eine relevante Rolle in Bezug auf die zweisprachige Syntax und Deutsch-Arabisches Übersetzungsverfahren spielen. So sind diese in den letzten Jahren zum Gegenstand sprachwissenschaftlicher Arbeiten geworden. Kontrastiv zum Deutschen wurde bereits das Arabische allerdings noch nicht behandelt. Hier liegt also ein Forschungsdesiderat vor.

Vor diesem Hintergrund hat die durchzuführende vergleichende Untersuchung „Ausrufeausdrücke“ im Deutschen und im Arabischen das Ziel, eine Übersicht über die in diesem Bereich vorhandenen Mittel sowie deren Präferenzen zu erarbeiten. Es hängt von verschiedenen syntaktischen Formen des deutschen Satzes ab. Die Ausrufeausdrücke im Deutschen können in drei Satztypen unterteilt, nämlich Aussage-, Interrogativ- oder Imperativsatzes vorkommen. Infolgedessen können die Schwierigkeiten bei den

Übersetzungsverfahren in den beiden Sprachen herausgefunden werden.

Es wird trotz der Wichtigkeit dieses Themas - insbesondere bei der Übersetzung - bemerkt, dass sich die Germanisten mit dem Thema „Übersetzungsprobleme im Rahmen dieser Satzart im Deutschen und Arabischen“ nicht befassen.

Diese Forschungsarbeit hat das Ziel, die Ausrufeausdrücke im Deutschen und im Arabischen klar auszudrücken. Diesbezüglich unternimmt sie daneben den Versuch dabei, den Bereich des Ausrufesatzes mit seinen vielseitigen Aspekten im Deutschen und mit ihrer arabischen Äquivalenz herauszufinden, ihre Formen in den beiden Sprachen festzustellen. Es handelt sich auch um die Formen der Ausrufesätze in ihren syntaktischen und semantischen Bedingungen.

Es ist wohl bekannt, dass das Deutsche und das Arabische zu verschiedenen Sprachfamilien gehören. Deshalb gibt es vielfältige Probleme und Schwierigkeiten bei dem Übersetzungsverfahren. Diese Forschung erklärt vergleichbare Formen und erreichbare Möglichkeiten für die Übersetzung solcher Formen in den beiden Sprachen.

Die Forschungsarbeit ist in 6 Abschnitte gegliedert. Die Einleitung ist dem ersten Abschnitt gewidmet. In Abschnitt 2 untersucht die Arbeit die theoretische Grundlage der Arbeit, wobei die Definition des Ausrufs sowie des Exklamativsatzes dargestellt wird, aber auch die kategorialen Merkmale und die syntaktischen Formen des Ausrufesatzes beleuchtet. Im dritten Abschnitt werden die Modalpartikeln und ihre Kompatibilität mit den verschiedenen Satzarten aktuell studiert. In diesem Abschnitt wird auch im engeren Sinne die semantische Wirkung der mit dem Ausrufesatz vorkommenden Modalpartikeln auf die Intonation des Sachverhaltes, die zu verstehen der Ausruf relevant sind, erläutert. Im vierten Abschnitt geht die Forschung auf den Ausruf im Arabischen ein. Anschließend werden die Ergebnisse hinsichtlich von Gemeinsamkeiten und Unterschieden im letzten Abschnitt aufgezeigt.

2. Denotate der Ausrufformen im Deutschen

2.1 Zum Begriff „Ausruf“ im Deutschen

Die vorliegende Untersuchung liegt die Frage vor, was unter Ausruf zu verstehen. Bußmann (2002) definiert den Ausruf bzw. die Exklamation als sprachlichen Handlungstyp (Illokutionstyp), der eine Einstellung des Erstaunens, des Überraschtseins, des Für-außergewöhnlich-Haltens gegenüber seinem propositionalen Gehalt signalisiert (vgl. Bußmann H. 2002: 207). In Bezug auf die spezifische Stellung gilt als Konzept der Ausrufe, indem sie einen starken emotionalen Akt - vor allem Verwunderung sowie Bewunderung des

Sprechers über einen mitgeteilten Sachverhalt - ausdrückt. Sie stellt eine Abweichung zwischen der Erwartung des Sprechers und den zum Ausdruck gebrachten Tatsachen dar. Der Adressate soll unmittelbar auf die subjektive Einstellung des Sprechers mitgeteilt werden. In diesem Zusammenhang ist es notwendig, den Begriff „Emotionalität“ zu definieren. Unter dem emotionalen Prinzip wird verstanden: Erregung, Erschrecken, Überraschung, Verzweiflung, Zorn, Reue, Trauer, Freude sowie „Glücksgefühle“. Die emotionale Teilnahme des Sprechers zu einem Sachverhalt wird durch Ausrufesatz zum Ausdruck gebracht.

Daneben dient der Ausrufesatz dem Ausdruck spontaner Emotionen. Wie folgt stellen Helbig/ Buscha in ihrem Buch „Deutsche Grammatik“ 2001 dar:

„Mit einem Ausrufesatz will der Sprecher nicht nur über einen Sachverhalt informieren (wie mit einem Aussagesatz), sondern mit der Information soll zugleich auch eine subjektive Emotion – vor allem Bewunderung oder Erstaunen – über den Sachverhalt ausgedrückt werden.“ (Helbig/Buscha 2001: 619)

Wie schon erwähnt ist auf die emotionalen Sätze eingegangen worden, soll die zweite Art und Weise im Rahmen der Emotionalität beleuchtet werden, es geht um die nicht emotionalen Sätze. Was einen bestimmten Satztyp von den anderen Satztypen unterscheidet, wird als Satzmodus bezeichnet. Die verschiedenen Satztypen unterscheiden sich im Satzmodus und in pragmatischer Handlung oder Illokution.

In der Involviertheit des Ausrufes steht ein propositionaler Gehalt, der einen graduierbaren Grad-Ausruf bzw. quantifizierbaren Bestandteil Fakt-Ausruf denotiert. Bei Fakt-Ausruf erstaunt der Sprecher, dass der ausgedrückte Sachverhalt wahr ist und im Gegensatz zu seiner Erwartung steht. Z.B. im folgenden Satz:

- *Beckmann, du schläfst ja!* (Borchert, Draußen vor der Tür)

Der Sprecher erwartet nicht, dass Beckmann schläft. Der Schlaf ist ein Grund, den Sprecher zu überraschen, was bedeutet, dass die Überraschung darin besteht, dass es etwas gibt (vgl. Näf A. 1996: 137).

Bezüglich des Grad-Ausrufes ist das Erstaunen über den Grad oder Maß des ausgedrückten Sachverhaltes, d. h., das Erstaunen ist darüber, wie sehr etwas der Fall ist. Beispiel dafür:

- *Hat die einen tollen Wagen!*

Zifonun et al. 1997 behauptet wie folgt:

„Zum anderen aber kann der Grad, in dem ein bestimmtes graduierbares Prädikat auf einen bestimmten Gegenstand zutrifft, oder aber das Maß, in dem ein eine Quantifikation enthaltendes

(erweitertes) Prädikat auf einen Gegenstand zutrifft, den Erwartungen des Sprechers widersprechen. Wir sprechen hier- Grad und quantifizierbares Maß zusammenfassend – von Grad-Exklamativ.“ (Zifonun et al. 1997: 671)

2.2 Interpretation der Äußerungen des Ausrufesatzes

Die vorliegende Abschnitt beschäftigt sich mit der Frage, in welchen Hinsichten die Annahme der kategorialen Merkmale des Ausrufesatzes realisiert. Unterschiedliche grammatikalische und pragmatische Hinweise legen nahe, dass die Interpretation des Ausrufesatzes das Produkt eines vielfältigen grammatikalischen und pragmatischen Prozesses ist, der auf eine bestimmte Sprachbeschreibungsebene nicht festgelegt werden kann.

Der Ausrufesatz wird als festen sprachlichen Illokutionstyp bezeichnet. Dieser sprachliche Ausdruck ergibt sich unbedingt aus dem Einfluss verschiedener Faktoren als eine Satzart. Das sind die Intonation und Satzakzent, der Modus des Verbs bzw. Stellung des Verbs im Satz und die Verwendung einiger lexikalischer Mittel im Satz. Die Bestimmung des Ausrufesatzes als Satzart mit einem spezifischen Satzmodus ist nicht leicht zu begreifen. Der Ausrufesatz lässt sich nicht einfach von den anderen Satztypen unterscheiden, da er irgendwie in der Lage ist, in Form anderer Satztypen aufzutreten. Wie folgt befinden sich die typischen Merkmale der Ausrufesätze:

1. Die Satzintonation, die von Eisenberg et al. (1998) sorgfältig erklärt wird, „ist bestimmt durch Abfallen gegen Ende des Satzes hin in Kombination mit Hervorhebung einer Satzposition durch markanten Akzent“ (Eisenberg et al. 1998: 616). Das notwendige Merkmal, das die Emotionalität unmittelbar und subjektiv denotiert, ist der sog. Ausrufakzent. Er ist für den Ausrufesatz charakteristisch. Zifonun et al. (1997) definieren den Ausrufakzent als „eine Kombination von Gipfeltonmuster mit Dehnung, besonderer Intensitätsgipfel und Grundfrequenz-Gipfel“ (Zifonun et al. 1997: 154). Beispiele dafür:
 - *Bist du groß geworden!*↓
 - *Hast du aber schöne Augen!*↓
2. Typisch ist die Verwendung von den definiten Pronomen (der, die, das) für den Ausrufesatz anstelle der Verwendung von den Personalpronomen (er, sie, es).
 - *Was für eine lange Zunge hat die!*
 - *Ist der so groß!*
3. Die Verwendung von Ausrufezeichen als Schlusszeichen für den Ausrufesatz ist auch ein wichtiges Merkmal zur Kennzeichnung des Ausrufesatzes. „selbstverständlich stellt auch das Ausrufezeichen kein verlässliches, d.h., notwendiges und

hinreichendes Kriterium zur Bestimmung der Ausrufesätze dar.“
(Zifonun et al. 1997: 146)

4. Auch ein wichtiges Merkmal ist das Auftreten der Modalpartikeln wie *ja*, *doch*, *aber* und *vielleicht* in den Exklamativsätzen. Beispiele:

- *Ist der aber blöd!*
- *Hier wohnt doch kein Kramer!* (Borchert W., Draußen vor der Tür)

5. Der Modus des Verbs in einem Ausrufesatz ist der Indikativ oder Konjunktiv II. (vgl. Eisenberg 1998: 616). Beispiele dafür:

- *Das wäre schön!*
- *Was für eine Müdigkeit ich heute verspüre!*
- *Wie gern wäre ich mit ihr befreundet gewesen!*

6. Der Ausrufesatz wird durch Verbstellungsbesonderheiten charakterisiert. Ein Ausrufesatz kann als Verberststellungssatz, Verbzweitstellungssatz oder Verbletzstellungssatz auftreten. Einige Beispiele:

- *Bist du jetzt aber still!*
- *Hast du das aber schön gemacht!*
- *Sie stieß die Prinzessin von sich, dass diese in Stolpern geriet, und wandte sich ab „ich hasse Dummheit“, flüsterte sie. „Wie sehr ich Dummheit hasse!“* (Zeh, J.: Spietrieb; bei :Lenka Vnkova 2010:13)

2.3 Struktur der Ausrufesätze

Eine ganz spezifische Satzstruktur fehlt dem Ausrufesatz. Er hat keinen einheitlichen syntaktischen Bauplan. Er gleicht einmal dem Aussagesatz, anderes Mal dem Interrogativsatz oder er kann auch in Form eines Nebensatzes vorkommen. Zifonun et al. 1997 unterscheiden die folgenden unterschiedlichen Formtypen (vgl. Zifonun et al. 1997: 154 f)

1: Verbletztsatz, der mit *dass* eingeleitet ist:

- *Dass du so mutig bist!*
- *Dass du dies aber für mich tust!*

2: a. mit Konjunktiv Verbzweitsatz, der mit *als* eingeleitet ist:

- *Als wäre das ein Kinderspiel!*

b. mit Konjunktiv Verbletztsatz, der mit *als ob* oder *wenn* eingeleitet ist:

- *Als ob das ein Kinderspiel wäre!*
- *Wenn ich das geahnt hätte!*

3: Verberstsatz

- *Bist du jetzt ruhig!*
- *Hast du aber einen hübschen Ring!*

4: Verbzweitsatz

- *Komisch geht die!*

- *Die geht ja komisch!*
5: Verbletzt w- Exklamativsatz
- *Wie die geht!*
6: Verbzweit w- Exklamativsatz
- *Wo war die nicht überall!*
7: „kommunikative Minimaleinheit ohne Finitum mit w-Determinativ“
(Zifonun et al.1997: 155)
- *Was für Beine!*
- *Mädchen (herzlich, warm): Und was für ein griesgrämiges graues Gespenst!* (Borchert W., Draußen vor der Tür)

Noch ein anderer Typ, der für Wie+Adj.+sein das denn gebildet wird. Solcher Typ ist als WAAD Konstruktion genannt. (vgl. Finkbeiner ,2015: 244)

- *Wie schön ist doch ihr Füßchen!*
- *Wie groß ist das denn!*

Die genannten Ausrufesatztypen besitzen eine gemeinsame Basis-Interpretation, die von Norbert Fries aus rein illustrativen Gründen als „Ausruf-Interpretation“ genannt: (Fries, 1988: 4)

- a. Die betreffenden Sätze drücken immer eine affektiv-emotionale Haltung des Sprechers gegenüber den Tatsachen aus, die durch die Proposition des ausgesprochenen Satzes angezeigt werden.
- b. Die exklamative Interpretation von Äußerungen dieser Sätze zeichnet sich dadurch aus, dass die durch den Satz des ausgesprochenen Satzes bezeichnete Tatsache als normal abweichend und vom Sprecher als unerwartet charakterisiert wird.

3. Modalpartikeln und ihr Einklang in den Satzarten

In diesem Abschnitt versuche ich, eine Übersicht über die Modalpartikeln zu erklären, die in Satzarten vorkommen. Modalpartikeln bzw. Abtönungspartikel sind unflektierbar. Sie sind keine selbständigen Einheiten im Satz, denn sie haben allein keine Bedeutung, deshalb können sie die Antwort auf eine Frage nicht bilden (vgl. Zifonun et al.1997: 903; vgl. auch Eisenberg 1999: 229). Eine Modalpartikel ist ein Bestandteil des Satzes, d. h., sie ist im Satz integriert und sie bezieht sich auf den ganzen Satz. Sie sind solche Partikeln, mit denen man eine Annahme, Erwartung oder innere Einstellung ausdrücken kann. Zu den am häufigsten gebrauchten Modalpartikeln gehören die Partikeln: *Ja, aber, denn, wohl, auch, bloß, doch, eben, etwa, halt, mal, nur, schon, vielleicht, eigentlich, einfach, ruhig.....*

Sie haben freie Stellung im Satz, aber sie können die erste Stelle im Satz nicht einnehmen (vgl. Fleischer et al. 2001: 272). Beispiele dafür:

- *Der hat schon gestern seiner Freundin die Uhr geliehen!*
- *Der hat gestern schon seiner Freundin die Uhr geliehen!*
- *Der hat gestern seiner Freundin schon die Uhr geliehen!*
- *Der hat gestern seiner Freundin die Uhr schon geliehen!*

In der Regel kommen sie hinter dem finiten Verb (vgl. Fleischer et al. 2001: 272). Beispiele dafür sind:

- *Peter hat doch große Sprüche gemacht!*
- *Lass bloß Finger von diesem Kerl!*
- *Du bist ja ganz nass!*
- *Mach ja das Licht aus!*

Die Modalpartikeln haben oft Homonyme in anderen Wortklassen, die andere Funktionen haben und andere Verhalten zeigen. Sie können auch als Elemente anderer Wortklassen funktionieren, so wie die Partikel *aber* funktioniert primär als koordinierende Konjunktion. Beispiel:

- *Paul ist groß, aber faul.*

Die Partikel *aber* kommt auch als Modalpartikel im deutschen Ausrufesatz:

- *Seid ihr aber groß geworden!*

„Da beide aber ganz offensichtlich miteinander zusammenhängen und deshalb auch in der Darstellung, z.B. in einem Wörterbuch, nicht isoliert voneinander stehen sollten,...“ (Hentschel & Weydth, 2003: 311) Dies gilt auch für *vielleicht*, da *vielleicht* auch als exklamative Modalpartikel in *Das war vielleicht langweilig!* funktioniert.

Während im folgenden Beispiel *vielleicht* keinen abtönenden Gebrauch hat. Es kommt als Modalwort/ Satzadverb im Aussagesatz vor und kann in dieser Funktion die Bedeutung „es ist möglich“ haben, wie:

- *Vielleicht regnet es morgen.*

Die Funktion der Modalpartikeln wird im Allgemeinen darin angesehen, den Inhalt des Satzes, dem sie nebengeordnet sind auf die Sprechsituation zu ziehen. Sie bringen eine exakte Bewertung eines geäußerten Sachverhaltes für den Sprechakt zum Ausdruck. Sie sind Mittel der Abtönung und dienen der Verstärkung der Mitteilung oder der Behauptung. Man signalisiert mit denen eine Ablehnung, Annahme, Erwartung oder innere Einstellung aus. Mit Hilfe der Modalpartikeln kann der Sprecher seinem eigenen Gespräch eine bestimmte subjektive Tönung geben. Fleischer et al. (2001) zeigen wie folgt:

„Sie sind solche Partikeln, die die Stellung des Sprechers zum Gesagten ausdrücken, sich nicht auf einzelne Satzglieder, sondern auf das Prädikat und damit auf den gesamten Satz beziehen, deren

Funktionen sehr unterschiedlicher Art sind und nicht primär auf semantischer, sondern auf kommunikativer Ebene liegen. Auf Grund dieser Funktionen sind die meisten Modalpartikeln auf bestimmte Satzarten festgelegt und über diese Satzarten an bestimmte Intentionen bzw. Sprechhandlungen (z. B. Aufforderungs- bzw. Fragehandlung, Wunsch, Drohung) gebunden“ (Fleischer et al. 2001: 272)

Sie können in allen Satzarten auftreten, keine Modalpartikel ist doch mit allen Satzarten kompatibel. Die Kompatibilität ist mit dem Kontext des Satzes verbunden. Verschiedene typische Verwendungskontexte verschiedenen Modalpartikeln werden festgelegt, und das ist von der tatsächlichen Sprachfunktion abhängig. Sie binden sich an bestimmten Satzarten wie *ja, doch, eben, aber, auch, halt, eigentlich, einfach, mal, schon, wohl* an Aussagen (vgl. Zifonun et al. 1997: 908). Beispiele dafür:

- *Das ist doch blanker Unsinn.*
- *Das Leben ist halt hart.*
- *Die Regeln sind eben nicht einfach.*

Die Kombinationen der Modalpartikeln wie: *denn doch, denn ruhig auch, denn wohl, doch einfach, eben einfach, halt eben...usw.* können auch in Aussagesätzen vorkommen. Beispiele:

- *Achtzig Mark pro Stunde sind denn doch etwas viel.*

Zu dem Begriff „Fragesatz“ dienen die Partikeln *denn, auch, bloß, eigentlich, etwa, mal, schon* und *wohl* (vgl. Fleischer et al. 2001: 272; vgl. Eisenberg 1999: 230). Beispiele:

- *Wird sie denn einverstanden sein?*
- *Ist die Sache eigentlich erledigt?*
- *Ich frage mich, wer wohl diesmal gewinnen wird?*

Die folgenden Modalpartikeln und Kombinationen der Modalpartikeln sind abhängig von den Aufforderungen: *doch, mal, schon, bloß, eben, einfach, halt, ja, nur, ruhig, schon, doch bloß, doch nur, doch einfach, eben einfach usw.* Einige Beispiele dafür sind:

- *Lass doch den Hund in Ruhe!*
- *Nun setz sich schon endlich hin!*
- *Reich mir bitte mal das Salz!*
- *Rufen Sie doch mal die Universitäten an, die wissen das bestimmt.*

Die Partikeln *bloß, doch, nur, doch bloß, doch nur* und *einfach mal* gehören semantisch zu dem Wunsch. Beispiele:

- *Hätte ich doch nur jetzt mein Offiziermesser dabei.*
- *Hätte er bloß auf mich gehört.*
- *Wärst du nur mitgekommen.*

Die Partikeln *aber, ja, doch, vielleicht, auch, nur* und *bloß* bringen zum Ausdruck der Abtönung auf der semantischen Ebene im Ausrufesatz (vgl. Näf 1996: 144). Darüber hinaus wird von Finkbeiner

die Partikel *aber auch* hingefügt (Finkbeiner 2015: 246). Beispiele dafür sind:

- *Der ist aber groß geworden!*
- *Wen hat DER aber auch alles eingeladen!*
- *Was ist das doch für ein toller Bursche!*
- *Hat der vielleicht einen langen Bart!*
- *Die haben sich aber auch toll engagiert!*
- *Wie HOCH ist aber auch dieser Berg!*

3.1. Semantik der Modalpartikeln **ja**, **aber**, **doch** und **vielleicht**

Die Modalpartikeln im Ausrufesatz betreffen ein bewertendes intuitives Urteil über den im Satz nicht beiläufig erwähnten Sachverhalt. Sie setzen in bestimmten Kontexten. Die Bedeutung kommt auch auf die Kohäsion des Kontextes an. Jede Modalpartikel hat eine intuitive Bedeutung im Ausrufesatz.

ja

Funktional betrachtet verweist die sprechende Person mit Hilfe von *ja* auf eine Überraschung (vgl. Hering et al. 2002: 74). Sie kann in den deutschen Ausrufesätzen vorkommen, die die Form eines Aussagesatzes haben.

- *Die kann ja sprechen!*

Mit der Partikel *ja* ist die Proposition des Satzes tatsächlich (**Fakt-Ausruf**): wenn jemand eine heiße Suppe schnell isst, verbrennt er sich dabei die Lippen. Er erwartet, dass die Suppe nicht heiß ist, aber sie ist in der Tat heiß (vgl. Rosengren 1992: 267; Hentschel/Weydt 2003: 314; Helbig 1994: 167). In solchem Denotat kann wie folgt ausgedrückt werden:

- *Aua: Die ist ja heiß!* (Der Redende hat das Gegenteil erwartet)

aber

Zur Bedeutung der Modalpartikel *aber* in den Ausrufesätzen, die die Form eines Aussagesatzes haben, gehört beispielsweise, dass *aber* dem Ausdruck des Staunens über den Grad [Grad-Ausruf] der Abweichung von der Erwartung dient, und dass der geäußerte Sachverhalt im Satz nicht nur der sprechenden Person, sondern auch dem Hörer bekannt ist.

- *Unser neuer Chef ist aber pingelig!*

Die Partikel *aber* signalisiert das *wie* des im Satz beschriebenen Sachverhalts und hat die Bedeutung von *sehr* (Rinas 2010: 114). Im folgenden Beispiel ist es bekannt, dass die kommende Person schön ist. Mit der Partikel *aber* im folgenden Beispiel zeigt der Sprecher dadurch, dass er schöne Person erwartet hat, aber in geringerem Grad: nicht SO schön.

- *Die ist aber schön!*

Der Sprecher hat nicht erwartet, dass die SO schön ist.

doch

Dank der Modalpartikel *doch* kann eine Adversative Beziehung zwischen den eigenen voraussichtlichen Sachverhalten oder den eigenen Erwartungen und den geäußerten Sachverhalten ausgedrückt werden (vgl. Näf 1996: 145; vgl. auch Hering et al. 2002: 74). Einige Beispiele dafür sind:

- *Das ist doch nicht richtig!*
- *Wir haben doch längst wieder das dickste Zivilleben!* (Borchert W., Draußen vor der Tür)
- *Was bist du doch für ein undankbares Rabenkind!*
- *...wie unwiderlegbar sind doch die Kausalitäten des mechanistischen Materialismus!*

vielleicht

Als Modalpartikel drückt *vielleicht* das Staunen des Sprechers über einen außergewöhnlichen vorgegebenen Sachverhalt aus (vgl. Rinas 2010: 124). Beispiele:

- *Das ist vielleicht ein hoher Turm!*
- *Der hat vielleicht einen langen Bart!*

Dieses Staunen ist eine Reaktion auf den bestehenden Sachverhalt. *Vielleicht* signalisiert das *wie* (Grad-Ausruf) in der erstaunten Bemerkung und kann mit *aber* austauschbar sein. Beispiele:

- *Der hat aber einen langen Bart!*
- *Das ist aber ein hoher Turm!*

Hentschel/Weydt (2003) betonen, dass bei Ausrufen über ein Ereignis in der Vergangenheit sollte eher *vielleicht* als *aber* benutzt werden (vgl. Hentschel/Weydt 2003: 315). Beispiel dafür:

- *Das Fest gestern war vielleicht langweilig!*

Solche Modalpartikel hat auch die Bedeutung der Verärgerung. (vgl. Hering et al. 2002: 74). Beispiel:

- *Das ist vielleicht ein Service!*

4. Zum Begriff „Ausruf“ im Arabischen

Im Arabischen gibt es sprachliche Ausdrücke, die in bestimmten Formen beim Sprechen gestaltet werden wie *Bedingung, Schwören, Lob und Beleidigung, Verführung und Warnen, Spezialisierung, Hilfebitte, Fragen* und *Ausruf*.

Im Arabischen bringt der Ausruf bzw. Exklamation zum Ausdruck der inneren Empfindung oder der Emotion des Sprechers, wenn der Sprecher von einem unüblichen oder bewundernswürdigen Sachverhalt verwundert oder überrascht (vgl. Hassan 1975: 339). Ausruf wird durch zwei Ausrufetypen – regelmäßige und

unregelmäßige oder absolute Typ - ausgedrückt. Der Ausruf tritt im Akkusativ im arabischen Satz auf.

4.1. Der regelmäßige Ausrufesatz

Das Verb muss in diesem Fall die folgenden Merkmale erfüllen:

1. Dreiteilig sein wie *بَصْرَ baṣura*, *عَظْمَ azuma*, *سَمْعَ samu'a*
2. Radikal und nicht defektiv sein wie *كَانَ وَأَخَوَاتُهَا kana* und ihre Schwester).
3. Seine Beschreibung ist nicht auf Rhythmus von *أَفْعَلَ (af'al)*, das sein Femininum auf Rhythmus von *فَعْلَاءَ (fa'laa)* besteht.
4. Nichtnegierbar.
5. Sein Modus ist aktiv.
6. Konjugierbar.

Der regelmäßige Ausrufesatz wird in zwei speziellen Anwendungen geteilt:

1. (*مَا أَفْعَلَهُ mā 'af'alahu*): die Partikel *مَا mā* + *أَفْعَلَ 'af'ala* + Pronomen oder Nomen im Akkusativ. Beispiele dafür:
 - *مَا أَجْمَلَ الصَّبَاحَ!*
[Was für ein wunderschöner Morgen!]
 - *مَا أَصْدَقَهُ!*
[Was für ein Ehrlicher.!]
2. (*أَفْعَلْ بِهِ 'af'ilbihi*): *أَفْعَلْ 'af'il* + die Präposition *بِ be* + Pronomen oder Nomen im Akkusativ. Diese Form entspricht der arabischen Imperativform. Beispiele dafür:
 - *أَسْمِعْ بِهِمْ وَأَبْصِرْ!* (Koran, 19: 38)
[Wie gut werden Sie hören und sehen!]
 - *أَجْمَلْ بِالْفَتَاةِ!*
[Das Mädchen ist aber schön!] oder
 - *أَجْمَلْ بِهَا!*
[Ist das aber schön!]

4.2. Die unregelmäßige Form

Diese Form hat keine bestimmte syntaktische Form. Das hängt von der Kohäsion des Kontextes ab, d.h., von den sprachlichen und metaphorischen Fähigkeiten des Sprechers. Beispiele:

- *سُبْحَانَ اللَّهِ عَمَّا يُصِفُونَ!* (Koran, 37: 160)
[Gepriesen sei Allah über alles, was sie aussagen!]
- *سُبْحَانَ اللَّهِ! تَجَهَّنِي، وَالْخَيْلِ وَاللَّيْلِ وَالْبَيْدَاءِ تَعْرِفْنِي!*
Gepriesen sei Allah! Weißt du mich nicht, während mich die Pferde, die Nacht und die Wüste kennen!
- *لِلَّهِ دُرُّهُ شَجَاعًا!*
[Was für ein Tapfer ist der!]

Bei dieser Form kann der Ausrufesatz die interrogative Beziehung angeben (Hassan, 1975: 340). Beispiele dafür sind:

- كَيْفَ تَكْفُرُونَ بِاللَّهِ وَكُنْتُمْ أَمْوَاتًا فَأَحْيَاكُمْ! (Koran, 2: 28)
[Wie könnt ihr Allah leugnen, wo ihr tot wart und Er euch lebendig machte!]
- قَالَتْ رَبِّ أَنَّى يَكُونُ لِي وَلَدٌ وَلَمْ يَمَسَّسْنِي بَشَرٌ! (Koran, 3: 47)
[Sie sagte: Mein Herr, wie soll ich einen Sohn bekommen, wo mich doch kein Mann berührte!]
- أَيَأْمُرُكُمْ بِالْكَفْرِ بَعْدَ إِذْ أَنْتُمْ مُسْلِمُونَ! (Koran, 3: ٨٠)
[Sollte er euch den Unglauben gebieten, nachdem ihr Muslime geworden seid!]

5. Fazit

Ein Ausrufesatz liegt einen ausschließenden Sprechakt mit bestimmten Merkmalen vor. In erster Linie soll der Ausdruck starker entweder positiver oder negativer Emotionen in dem deutschen Satz auftreten, ohne explizit anzugeben. Es handelt sich um ein bestimmtes Gefühl. Der Ausrufesatz gilt als ein Standard zum Ausdruck der Emotionen. Ferner dient er der emotionalen Entladung des Sprechers, wem seine Umgebung zugleich über seinen eigenen Zustand gezeigt werden kann. Darüber hinaus kann gesagt werden, dass der Ausruf eine Abweichung der Sprecher-Erwartung und dem geäußerten Sachverhalt realisiert. Auch der Ausrufesatz enthält ein graduierbares oder quantifizierbares Element. Im Rahmen der Hörer-Aspekte soll der Hörer unmittelbar auf die subjektive Einstellung des Sprechers mitgeteilt werden. Er kann durch den Äußerungskontext, durch die Modalpartikeln oder durch den exklamativen Modus bestimmt werden.

In Bezug auf das Übersetzungserfahren dient die Anwendungen der Modalpartikeln in dem deutschen Ausrufesatz der Unterscheidung eines Ausrufesatzes vom Deklarativsatz, aber auch der Übersetzung ins Arabische. Der Schwerpunkt für den Ausrufesatz ist der fallende Ausrufakzent und Modus seines Verbs soll Indikativ oder Konjunktiv II sein.

Was die topologischen Felder und Genus betrifft, die Verwendung der definiten Pronomen (der, die, das) für den Ausrufesatz kennzeichnend ist. Auch die Stellung des Verbs ist ein anderes Merkmal für den Ausrufesatz. Das Verb im Deutschen lässt sich in dem Ausrufesatz an erster, zweiter oder letzter Position (entweder Vorfeld oder Mittelfeld oder Nachfeld) im Ausrufesatz stehen.

Die Typen der Ausrufe im Arabischen werden in zwei Gruppen eingeteilt, nämlich regelmäßig und unregelmäßig. Bei regelmäßigem Typ gibt es zwei Anwendungen. Das sind die Partikel ما *mā* + أفعل *'af'ala* + Pronomen oder Nomen im Akkusativ und أفعل *'af'il* + die Präposition به *be* + Pronomen oder Nomen im Akkusativ.

Der zweite Typ entspricht der Imperativform im Arabischen. Deswegen soll der Übersetzer den Textkontext so gut verstehen, dass er den exklamativen Sinn vom imperativen Sinn unterscheidet.

Bei unregelmäßigem Typ tritt der Ausrufesatz oft in einer Form des Interrogativsatzes auf. Hier sollte der Übersetzer auch vorsichtig sein, um den exklamativen Sinn von dem interrogativen Sinn zu unterscheiden.

6. Literaturverzeichnis

Abdulḥamīd, M. M.-D. (kein Datum). *Šarḥ Qatr ‘Al- Nada Wabal ‘Al- ṣadā/ taṣnīf Abū Muḥammad ‘Abdallāh Jamāl ad-Dīn Wamahu Qitab Sabīl ‘Al- Huda.*

Assāmārrāi, F. S. (2003). *Maānī n-naḥw Bd. 4.* Kairo.

Aš-Šukrī, M. A. (2011). *al-zawāhir al-islūbīa.* Babil: Babil Uni.

Autorenkollektiv. (1984). *Grundzüge einer deutschen Grammatik.* Berlin.

Avis, F. J. (2001). *Über w- Exklamativsätze im Deutschen.* Tübingen.

‘Azūz, H. b. (kein Datum). *Funktionale Dimension des Tonens bei der Bestimmung der Art der sprachlichen Methoden.* Algerien: revues.univ.-biskara.dz/index.php/fll/article/download/793/747.

Balcik, I., & Röhe, K. (2010). *Deutsche Grammatik und Rechtschreibung.* Stuttgart.

Bußmann, H. (2002). *Lexikon der Sprachwissenschaft.* Stuttgart.

Eisenberg, P. e. (1998). *Duden 4, Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, 6. Auflage, Bibliographisches.* Mannheim / Wien / Leipzig / Zürich: Dudenverlag.

Erben, J. (1967). *Abriss der deutschen Grammatik.* Berlin.

Finkbeiner, R. (2015). Wie deutsch ist DAS denn? oder Konstruktion? *Sendbote zwischen den Kulturen/ Gustav Korlén und die germanistische Tradition an der Universität Stockholm, 243-273.*

Fleicher W., e. a. (2001). *Kleine Enzyklopädie/ Deutsche Sprache.* Peter Lang europäischer Verlag der Wissenschaft.

Fries. (1994). Grammatik, Emotionen und Äußerungsbedeutung. *Sprache und Pragmatik Arbeitsberichte* , 1-37.

Fries, N. (1988). Ist Pragmatik schwer! - Über sogenannte Exklamativsätze im Deutschen. *Sprache und Pragmatik Arbeitsberichte* , 1- 49.

Fries, N. (1991). Emotionen. Experimentalforschung und konzeptuelle Aspekte. *Sprache und Pragmatik Arbeitsberichte* , 1- 18.

Hasān, A. (1975). *An-naḥw al-wāfi.* Ägypten.

Helbig, G. (1994). *Lexikon deutscher Partikeln.* Leipzig.

Helbig, G., & Buscha, J. (2001). *Deutsche Grammatik; Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. München.

Hentschel, E. (2010). *Deutsche Grammatik*. Berlin, New York: Walter de Gruyter GmbH & Co. KG.

Hentschel, E., & Weydt, H. (2003). *Handbuch der deutschen Grammatik*. Berlin.

Hoffmann, M. (2003). *Der Koran; Das heilige Buch des Islam*. Istanbul.

Näf, A. (1996). Die w-Exklamativsätze im Deutschen - zugleich ein Plädoyer für eine Rehabilitierung der Empirie in der Sprachwissenschaft. *ZGL* 24, 135-152.

Ni'ma, F. (kein Datum). *Mulaḥas Qawa'id Alluḡa Al'arabīya*.

Reis, M. (2000). Anmerkungen zu Verb-erst- Satz-Typen im Deutschen. *Reis, Marga 2000: Anmerkungen zu VerGrammatik in Theorie und Praxis*. Thieroff R., Tamrat M., Fuhrhop N., Teuber O., Tübingen.

Rinas, K. (2010). Partikeln als semantische Mumien: Zur Bedeutung von wohl, vielleicht und snad in Ausrufesätzen. *Studia Germanistika, Číslo 6, Acta Fakultatis Philosophicae, Universitatis Ostraviensis, Ostrava*, 113-128.

Rosengren, I. (1992). Zur Grammatik und Pragmatik der Ausrufe. *Satz und Illokution. Bd. 1. Rosengren I, Tübingen*, 263-306.

Schulz, E. (2004). *Modernes Hocharabisch Grammatik*. Wiesbaden.

Thurmair, M. (1989). *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen: Niemeyer.

Vankova, L. (2010). *zur Kategorie der Emotionalität. Am Beispiel der figurenrede* *Studia Germanistika*. Ostrava: Universitatis Ostraviensis.

Zifonun, G., Hoffmann, L., & Strecker, B. (1997). *Grammatik der deutschen Sprache Band 1*. Berlin: Walter de Gruyter.